

Andacht vom Freitag, den 27. März 2020

(Angelo Comino)

Lieber Gott,

ich frage Dich: Wie viel vermag mein Gebet? Was bewirkt es angesichts dieser Krise? Lehre mich beten, denn ich mache mir um meine Familie und meine Freunde Sorgen. Amen.

Manchmal, wenn ich bete, wünsche ich mir einen gewissen Automatismus: Ich werfe die Gebetsmünze in den Automaten, drücke den Knopf der gewünschten Gebetserhöhung und erhalte das konsumfertige Produkt. Das, was ich erwarte, könnte man auch als „Wunder“ bezeichnen. Eine unerklärliche und schnelle Lösung für mein Anliegen, für meine Sorge... für die Corona-Krise. Solch ein Wunder erwartet wahrscheinlich auch der Verfasser des Jakobusbriefs, wenn er schreibt: „... betet füreinander, damit ihr geheilt werdet.“ (Jakobus 5:16) Aber: Nach all diesen Jahren des Gläubigseins ist meine Erwartung nicht mehr allzu hoch: Viele wichtige und ernsthafte Gebete blieben unerhört, die Lösung, mein konsumfertiges Produkt, blieb womöglich in meinem Gebetserhöhungsautomaten stecken.

Allerdings, wenn ich in letzter Zeit bete, konzentriere ich mich vielmehr auf den ersten Teil unseres Bibelverses: „Betet füreinander.“ Die Behauptung, der Schöpfer des Himmels und der Erde würde unsere Gebete benötigen, damit er endlich etwas bewirkt, läuft meinem Gottesverständnis zuwider. Ich glaube nicht, dass Er im Warteraum der Gebetserhöhungen müßig sitzt, bis Er zum Handeln aufgerufen wird. Die, die die Gebete wirklich brauchen, sind wahrscheinlich wir selbst. Denn durch Gebete, so finde ich, teilen wir Sorgen, Nöte und Verantwortung. Wir können uns vor Gott einander verbunden wissen und vielleicht hilft das uns, uns in der aktuellen Situation nicht allein zu fühlen. Wenn ich für meine Familie und meine Freunde bete, habe ich das Gefühl, ich stehe ihnen bei: Indem ich meine Bitten, Sorgen aber auch Danksagungen vor Gott bringe, bin ich der Person, für die ich gerade bete, etwas näher. Ich sage ihr, mir selbst und Gott: Ich bin da, ich lasse dich nicht allein.

Wahrscheinlich ist diese Verbundenheit im Gebet auch ein möglicher Schlüssel zu einem schlichten Gebetsverständnis. Es geht freilich nicht immer um ein ausformuliertes Gebet, es genügt ein einfacher Gedanke. In diesem Gebet schenkt mir, Ihnen, Gott die Möglichkeit, Ihren Enkelkindern, Ihrer Familie, Ihren Freunden und Freundinnen nahe zu sein, obwohl sie gerade weit weg scheinen. Im Gebet können wir ihnen Mut wünschen, sie durch diese Zeit begleiten. Wir lassen unseren Liebsten nicht im Stich, wir sind gedanklich und im Gebet für sie da und tragen in einer bestimmten Weise für sie Verantwortung.

Möge Gott, dessen Fürsorge all seine Kinder umfasst, die räumliche Distanz überwinden und diese Ferne um unserer Liebsten willen in Gebetsnähe umwandeln.